

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

10.7.1843 (No. 185)

Vorauszahlung
Ganzjährlich hier 6 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile wöchentlich 4 kr. Briefe und Ordre franco.

Nr. 185.

Montag, den 10. Juli

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 2. Juli. Infolge der Verordnung über die Organisation der Zensurbehörden vom 23. Februar d. J. hat am gestrigen Tage die feierliche Einsetzung des Obergerichtsraths durch des Hrn. Justizministers Mühlert stattgefunden. (A. Pr. Z.)

Berlin, 3. Juli. Dr. Laurian Moris, dessen gefängliche Einziehung viele Zeitungsartikel veranlaßt hat, ist in Freiheit gesetzt worden. (M. Z.)

Berlin, 3. Juli. Die Zulassung der „Deutschen (früher Leipziger) Allgem. Zeitung“ in die preussischen Staaten scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, denn die „Allg. Preuß. Ztg.“ enthält in ihrer heutigen Nummer eine Abonnementsanzeige auf jene oben genannte Zeitung, die von dem Verleger derselben, F. A. Brockhaus, unterzeichnet ist. (Mainz. Z.)

Düsseldorf, 5. Juli. Es ist außer Zweifel, daß das ganze, für den Bau der Köln-Wefer Eisenbahn (deren Linie durch den Staat wegen der geringeren Kosten unabänderlich durch die Ebene über Dülfsburg festgesetzt wurde) erforderliche Kapital gezeichnet ist und zwar durch eine Anzahl Bankiers in Summen zu 100, 200, 300,000 und 1 Million Thaler; ferner hat ein einzelnes Bankierhaus in Berlin sich anheischig gemacht, die Gesamtsumme zu zeichnen, unter der Bedingung, daß Düsseldorf der Sitz des Eisenbahnkomites werde. Der rheinischen Eisenbahngesellschaft ist ein neuer Termin von 14 Tagen, vom 27. v. M. anfangend, bestimmt worden, wo dieselbe ihre Erklärung abzugeben hat, ob sie den Bau dieser großen Bahn übernehmen wolle oder nicht. — Der Herr Kommerzienrath Grube ist hier angelangt, um über London sich nach Indochina zu seiner Mission zu begeben. Wir können stolz darauf seyn, daß diese ehrenvolle Auszeichnung Sr. Maj. auf einen Rheinländer, unsern Landsmann, gefallen ist. Möge die Vorsehung über den erfahrenen, kenntnißreichen Mann zu Ruh und Frommen unserer arbeitenden Klasse wachen und sein Werk segnen! — In mehreren engl. Blättern wird unsere Dampfschiffahrt wegen ihrer Genauigkeit im Dienst gerühmt und darauf hingewiesen, daß die Rheinbewohner ihr zunächst den Dank verschulden, daß die Fahrpreise auf unserm Strome zum großen Vortheil des Publikums auf mäßige Sätze reduziert wurden. (R. D.)

Bayern. Bamberg, 28. Juni. Vor Kurzem wurde in der hiesigen Umgegend ein Bauer durch einen Schrotschuß, angeblich von einem Jäger, so schwer verwundet, daß man für sein Leben fürchtete. Der Vorfall geschah Abends im Walde und aus der Richtung des Schusses will man schließen, daß der Getroffene, welcher wegen Wilddieberei bereits mehrere Mal in Untersuchung war, gerade im Feuer lag, als er von seinem Gegner niedergestreckt wurde. Solche Zusammenstöße kommen leider öfter vor, nur werden sie selten über einen gewissen Kreis hinaus bekannt, weil die Verwundungen in der Regel sorgfältig verheimlicht werden, um kein gerichtliches Einschreiten zu veranlassen. Es ist gewiß eine auffallende Thatsache, daß sich in dem Maße die Klagen über Wildfreveln mehren, als der Wildstand selbst sich vermindert. Die Jagden in der Umgegend sind größtentheils Eigenthum des Aarars und an Beamte, Gutsherrn u. s. w. verpachtet. Hochwild gibt es nirgends, Rehe nur sehr wenige, und auch die Hasenjagden sind bei der größtentheils mangelhaften Bewirtschaftung und Behandlung nicht ergiebig. Klagen über Wildschaden kommen äußerst selten vor. Wenn desselbenachtet so Viele dem gefährlichen und zeitraubenden Handwerk der Wilddieberei nachgehen, so kann man darin nur ein Zeichen mehr von der überhand nehmenden Demoralisation und Verarmung der unteren Klassen erblicken. Freilich muß dabei auch in Anschlag gebracht werden, daß die Begriffe des Volks hinsichtlich des Jagdregals noch immer dieselben sind, als vor Jahrhunderten. Die naturwüchsige Logik des Landmanns läßt sich durch nichts ausstreiten, daß von dem Wilde, welches seine Feldfrüchte verzehret, auch ihm sein Theil gehöre. (R. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 8. Juli. (Korresp.) Seit der vor einigen Tagen erfolgten Wiederankunft des Barons Anselm von Rothschild aus dem niederländischen Bade Scheveningen verbreitet sich in unserm Handelspublikum das Gerücht, die Unterhandlungen in Bezug auf eine Kapitalisation des niederländisch-belgischen Schuldheiltes hätten auch in der letzten Zeit Fortgang genommen, da man eine Ausführung dieser Operation nicht aussetzen wolle, bis die noch nicht aufgegebene Frage von einer Umwandlung mehrerer Sorten der niederländischen Staatspapiere einer abermaligen Entscheidung in den Generalstaaten unterzogen wäre. Es heißt sogar, die betreffenden Unterhandlungen seyen so weit gediehen, daß ein baldiges Resultat derselben zu erwarten sey. — Unsere Börse verkehrte heute allgemein in einer sehr willigen Stimmung. Es wurde dieselbe theils durch die ansehnlich höhere amsterdamer Notierung vom 5. d., theils auch durch den mehr und mehr sich bessernden Stand unseres Geldmarktes veranlaßt. — Neue Kartoffeln wurden heute auf unserm Markte zu 6 kr. pr. Geseheid verkauft, während noch vor einigen Tagen alte Kartoffeln einen Preis von 10 kr. hatten. Die Ernteausichten sind in unseren Umgebungen fortwährend die besten. Von neuer Gerste werden bereits große Vorräthe eingebracht.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 6. Juli. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan von Oesterreich sind heute Morgen 8 Uhr von Biebrich hierorts

angekommen und haben sogleich nach Höchstädt die vereinigte Garnison der Bundesfestung, welche bereits auf dem Schloßplatze aufgestellt war, beschickt. Nach erfolgter Revue und Defilirung der Truppen haben Höchstädtselben die im Bau begriffenen Festungswerke und Gebäude, so wie mehrere Militär-Anstalten in Begleitung der hohen Generalität in Augenschein genommen und sind Mittags 1 Uhr von hier wieder nach Biebrich abgereist. (M. Z.)

* Mainz, 7. Juli. (Korresp.) Auf das Ergebnis unser heutiger Fruchtmarktes war man um so mehr gespannt, als sich schon im Laufe dieser Woche eine Neigung zum Rückgange der enormen Getreidepreise gezeigt hatte. Die anhaltend günstige Witterung hatte die Hoffnung genährt, daß sich diese Tendenz nicht nur behaupten, sondern auch wider alle Gegenumtriebe befestigen werde. Diese Erwartung hat sich bestätigt. Die Stimmung auf dem Fruchtmarkte war durchgehends sehr flau; d. h. die Spekulanten, welche auf höheren Aufschwung der Preise gerechnet hatten, mußten mit trüber Miene sehen, wie sämtliche Getreideforten zu niedrigeren Notierungen stark ausgebauten wurden. Weizen wurde auf dem Markte zwischen 13 fl. 15 kr. und 14 fl. 30 kr. pr. Malter, im Hafen zwischen 11 fl. 15 kr. u. 17 fl. 20 kr. verkauft, Korn auf dem Markte zwischen 9 fl. 40 kr. und 14 fl. 30 kr., im Hafen zwischen 12 fl. und 14 fl. Die höhern Preise waren jedoch mehr nur nominell. Die frühere außerordentliche Nachfrage hat aufgehört. Auf September wurden in Weizen ziemliche Quantitäten zu 8 fl. versprochen. Gerste ist seit voriger Woche im Mittelpreis von 12 fl. 32 kr. auf 9 fl. 56 kr., Hafer von 7 fl. 7 kr. auf 7 fl. 5 kr. gewichen. Rüböl ist pr. Oktober zu 36 Rthlr. leicht zu bekommen. In einigen Distrikten ist schon reifes Korn geschnitten worden; in spätestens 2 Wochen werden wohl Vorräthe davon auf unserm Markte erscheinen. Mittlerweile werden auch noch mehrere ansehnliche Getreideexportationen, die aus den Niederlanden und vom Niederrhein mit Dampfschiffen herbeigeschafft werden, anlangen und zu größerer Erleichterung des Marktes beitragen. — In Gerste hat die Ernte bereits begonnen; sie gibt überaus reichen Ertrag. Neue Gerste, die man heute auf den Markt gebracht, wurde vergebens zu 9 fl. angeboten. Von allen Seiten, aus dem Inlande, wie aus dem Auslande, erhalten wir jetzt fortwährend nur die günstigsten Berichte über die Aussichten für die bevorstehende Ernte. In Folge der so günstigen Witterungsänderung sieht man allenthalben mit Zuversicht einer Doppelernte entgegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Gestern Abend haben die Theilnehmer an der Upsalreise einen literarischen Verein unter dem Namen des „skandinavischen Vereins“ gestiftet.

Kopenhagen, 24. Juni. Das Gerücht, daß der Redakteur des „Dagen“, Kanzleirath Fristert, sich in Hamburg erschossen habe, bestätigt sich nicht, und man will jetzt wissen, daß er nach Amerika emigriert sey. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Im Faubourg Saint Antoine auf der Dfseite und an der Rue Traversière läßt unsere Stadt ein großes Gefängniß bauen, das den Namen Nouvelle-force erhält. Dieses Gefängniß wird zu 1200 Zellen eingerichtet, deren jede einen Kostenaufwand von 3650 Fr. erfordert, so daß das Ganze auf 4,380,000 Fr. zu stehen kommen wird. Die Aussicht kann eine einzelne Person führen, indem alle Korridore des sächerartigen Gebäudes auf einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zulaufen, von wo aus sich jede Zelle übersehen läßt. Im nächsten Jahr wird es vollendet seyn.

** Paris, 5. Juli. Die Darlehen abseiten der Regierung an Eisenbahngesellschaften, wie sie durch die Gesetze vom 17. Juli 1837, vom 1. August 1839, vom 15. Juli 1840 und vom 11. Juni 1842 ermächtigt sind, belaufen sich auf 51,600,000 Fr.; nämlich: An die Grande Combe 6 Mill.; an die versaillese (linkes Seineufer) 5 Mill.; an die strasbourg-baseler 12 Mill.; an die andrezieux-rouanne 4 Millionen; an die paris-rouenne 14 Mill.; an die rouen-havre 10 Mill. Bis zum 1. Juni d. J. hatte der Staat von obengedachter Summe bis zum Belaufe von 32,300,000 Fr. hergeschossen.

St Paris, 6. Juli. (Korresp.) Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist nachzutragen, daß die Anna h m e [s. gestr. R. Z. St Paris, 5. Juli] des Gesetzesentwurfs in Bezug auf die Eisenbahn von Avignon nach Marseille mit 165 gegen 143 Stimmen geschah und darauf die Verhandlungen über die Bahn von Orleans nach Tours begonnen, und die einzelnen Bestimmungen des Lastenhefts (cahier de charges, die schriftl. Bedingungen) angenommen wurden. Heute fand die geheime Abstimmung über das Ganze des Gesetzesentwurfs statt; er wurde mit 173 gegen 64 Stimmen angenommen. Nachher ging die Kammer zur Diskussion über. Vermuthlich wird die Session künftigen Samstag thatsächlich geschlossen. — Börse. Die französische Rente wäre heute bedeutend gestiegen, wenn nicht wieder ungünstige Gerüchte über Spanien verbreitet worden wären. Unter Anderm hieß es, die Königin sey nach Badajoz abgegangen.

Lyon, 29. Juni. Gegen das Ende der Restauration hat in Paris eine Gasette des Cultes nicht wenig dazu beigetragen, die Jesuiten an Ausführung ihrer Pläne zu hindern. Jetzt erscheint — und der Erfolg wird die Zeitge-

Die gute alte Zeit.

Skizze von Th. Mügg e.
(Fortsetzung.)

Es war ein glücklicher Abend für die arme Familie, der bis tief in die Nacht fortgesetzt wurde; denn die Eltern hatten viel zu reden, viele Pläne zu machen für die Zukunft, viele Luftschlöffer aufzubauen, und wie sie das Geld anlegen wollten, was zu kaufen wäre für die Kinder und für sie selbst; was dringend sey und was überflüssig. Dazwischen aber spielte der grüne Wildmeister seine Rolle auch weiter, wie ein hülfreicher Zauberer, und der Leutnant ließ es sich nicht nehmen, daß er ein Wesen gehabt habe, dem man wohl zutrauen könnte, es hielte Wort; übrigens aber sey er zähe, wie ein Teufel, mit den Dukaten gewesen, und wäre es auch nur darum, so würde er schon sehen, daß er ihm diene; seiner Sache sey er gewiß.

Mit solchen schönen Hoffnungen schliefen sie ein und erwachten am nächsten Morgen mit keinen geringeren, was den meisten Sterblichen nicht paßt; denn Hoffnungen halten selten den Kampf aus mit den Zweifeln, den blaffen Geistes, die geheimnißvoll mit ihnen geboren werden und immer größer wachsen, immer dunkler sich vor die rosenfarbigen schimmernden kleinen Hoffnungengel drängen; düstere Schatten, in denen das Licht erlischt, noch ehe es in Wahrheit Nacht geworden. — Leutnant Nadel ging aus und kam belastet wieder mit allerlei Eingekauftem. Die Kinder wurden bekleidet, die Mutter war bedacht: sogar einen Fischbein-

rock, eine Haut mit Silberborden und Handschuhe von schwarzem Bilet hatte der zarte Gemahl erstanden; für sich allein hatte er nichts gethan. — Der Rock geht noch, sagte er; er ist rein und ganz, Stiefel und Hut sind im besten Stande, ich könnte dem Könige aufwarten; aber das Herz geht mir vor Lust über, daß die Kinder nun zu neuen Monturen gekommen sind, und Du, meine gute Sophie, nicht minder Dich sehen lassen kannst, wie es einer ehrbaren Frau zukommt. Und daß Ihr's wißt, fuhr er fort, heut wird spazieren gegangen. Das Wetter ist schön, wir wollen Alle hinaus in den Thiergarten, da sollt Ihr die Stelle sehen, wo der Grüne plöglich vor mir stand, und vielleicht kommt er wieder zum Vorschein, dann können wir ihm Alle danken, so recht von Herzen. Das wird mir leicht werden, wenn ich Euch anschau, und so hart er ausseht, es wird ihn doch auch charmiren; denn wie ich von Weib und Kindern sprach und deren Noth, da sah ich wohl, wie's ihn angriff.

In der Nachmittagszeit wurde das große Vorhaben richtig ausgeführt. Die ganze Familie in den neuen Gewändern stolzete die Straße hinab und über den neuen Markt, in dessen Mitte zwischen den Fässern, Körben und Buden der Galgen seine langen Arme drohend ausstreckte, betrügerischen Händlern und jeder Art von Mißthätern zur Warnung, die sich aber freilich zu allen Zeiten nicht davon ebensonderlich schrecken ließen. Bis vor wenigen Jahren hat dort in der Marktmitte ein Galgen mit Halbeisen und allerlei Henkerzerrath gestanden, obgleich seit Men-

mäßigkeit beweisen — ein Journal de la liberte religieuse zunächst seit dem Monat Mai monatlich, nun aber bald wöchentlich. Der Zweck der Zeitschrift ist „Schutz der verschiedenen Glaubensbekenntnisse gegen Intoleranz und Anmaßung, Schutz der gallikanischen Kirche insbesondere gegen die Angriffe der Jesuiten und römischen Partei.“ Durch Humbert und Odilon Barrot, so wie durch eine ziemlich große Anzahl Magistratspersonen und Gelehrte wird dieses Blatt kräftig unterstützt. So enthalten die ersten Nummern bereits wichtige Artikel besonders über die Anhänger der verschiedenen Religionsparteien in Frankreich und ihre geistigen Kategorien; über die Statistik der bestehenden Ordensorden, über die Priesterheirath, über Reliquien, über die Katholizität der Könige von Frankreich etc.

Großbritannien.

London, 3. Juli. In einer diese Woche hier stattgehabten Versammlung der Londoner Pfandleiher wurde von Hrn. Naves auseinandergesetzt, wie die Mehrzahl der Pfandleiher mit Gegenständen aller Art, insbesondere Manns- und Frauenkleidungsstücken und Bettwerk, buchstäblich überlastet seyen, und zwar in solchem Grade, daß die Pfandleiher beschloffen haben, auf den leztgenannten Versammlungen keine Darleihen mehr zu machen. Hüte, Winterkleider und andere Gegenstände von wenig Werth, die in großer Menge versetzt sind, beweisen gar sehr den Zustand der Noth und des Elends der Bevölkerung London's. Es sind Fälle vorgekommen, wo man erbärmliche Summen von 2 — 3 Pence (6 — 9 kr.) auf Versatzstücke vorschob, und da wurden von 10 solcher Versatzstücke 9 nie wieder eingelöst.

London, 4. Juli. (Korresp.) In einem Oppositionsblatt liest man, was freilich noch der Bestätigung sehr bedarf, es habe die Regierung dem Lordstatthalter von Irland den Befehl zugesandt, die große Repräsentantenversammlung, welche am 3. d. M. zu Dublin stattfinden sollte, zu verhindern. — Wie man glaubt, werden die irischen Angelegenheiten der Gegenstand noch sehr belebter Erörterungen im Parlament werden. — Der Erzbischof von Dublin hat in der heutigen Oberhausitzung eine Petition übergeben, durch welche die Mitglieder der anglikanischen Geistlichkeit in Irland selbst den Wunsch nach einer verbesserten Umgestaltung des Verwaltungssystems der Kirche aussprechen. — Im heutigen Unterhause stellte Hr. O'Brien (liberales irisches Parlamentsglied) den Antrag, daß das Haus sich in ein Komitee bilden solle, um die Ursachen des Mißvergnügens Irlands in nähere Erwägung zu nehmen. In derselben Sitzung erklärte Sir R. Peel auf eine Anfrage Hrn. Hume's, die an die griechische Regierung (wegen der Anleihe der drei Großmächte England, Rußland und Frankreich und der Finanzen Griechenlands) gerichteten Vorstellungen hätten Erfolg gehabt, und es würden die bezüglichen Aktenstücke dem Hause späterhin vorgelegt werden. — Der Friedensverein hat durch eine Abordnung seine in der lezten Versammlung desselben gefassten Beschlüsse oder Anträge (wovon bereits in der R. Z. Meldung gesprochen) in einer Adresse Sir R. Peel übergeben lassen, und diese die freundlichste Aufnahme beim Premierminister gefunden.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Es ist heute die königliche Verfügung über die neuen Transitzölle erschienen, welche im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen enthält. Der Transitzoll beträgt bei der Einfuhr zur See und der Wiederausfuhr zu Land 26 1/2 Cents, bei der Einfuhr zu Land und der Wiederausfuhr zur See oder bei Einfuhr und Wiederausfuhr zur See 18 Cents für 100 Pfund; bei den Waaren indes, welche in der mainzer Konvention vom 31. März 1831 beigefügt sind A genannt sind, bleibt es bei den dort bestimmten Zöllen. Der so modifizierte Zoll wird nach dem Bruttogewicht berechnet, muß aber, die deklarirten Waaren mögen noch so geringfügig seyn, in jedem Transitchein wenigstens 5 Cents betragen. Für Thee, Butter, Käse und Salz besteht der seitherige Transitzoll fort. Die Erhebung des Zolls nach dem Gewicht ändert übrigens nichts an der Verpflichtung, eine spezifizierte Deklaration der Quantität, des Maßes und des Gewichts der Waaren einzugeben. Für die Plombirung der transitirenden Waaren können nur 5 Cents für jede Plombe berechnet werden. Der Finanzminister ist endlich ermächtigt, wenn die Einfuhr zu Schiff oder per Achse in der Art geschieht, daß sich die Administration durch Plombirung gegen Unterschleif und Konventionen sicher stellen kann, dieser Einfuhr dieselben Erleichterungen zu gewähren, wie sie für die Deklarationen der Rheinschiffahrt bestehen.

Portugal.

London, 3. Juli. (Korresp.) Aus Lissabon hat man Berichte bis zum 26. v. M. Man ist in Portugal besorgt über die Rückwirkung, welche dort die spanischen Begebenheiten haben können.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Juni. Infolge kais., vom 1. (13.) Juni datirten, Manifestes, ist zur Vereinfachung der Umlaufzahlungsmitel und um die eingeführte Einheit des Silberwerths allgemeiner zu erreichen, die Einziehung der Bankassiguationen verordnet, und soll dieses mit dem 1. (13.) Nov. l. J. beginnen. An die Stelle der einzuziehenden 595,776,310 R. Wk. Ass. soll der gleichlautende Betrag von 170,221,800 R. S. in zu nennenden Reichskreditbilletten von 50, 25, 10, 5, 3 und 1 R. kreirt werden, diese Reichskreditbilletten, die an die Stelle der Assignationsschuld treten, werden durch das gesammte Reichsvermögen garantirt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 16. Juni. Nach erwünschtem lange anhaltenden Regen ist endlich ein wahrer Sommer mit tropischer Hitze eingetreten. Unsere Felder und Wiesen prangen im lieblichsten Grün und der herrlichsten Blüthe. Manchem scheint die Hitze sogar unerträglich zu seyn und bei längerer Dauer wäre wohl

schengedenken Keiner mehr daran gekentt wurde. Ich erinnere mich nur, daß er schwarz und weiß angestrichen war, daß bei unseren Knabenspielen die Halsseisen zur Belustigung gebraucht wurden und daß an seinem einzigen dünnen Arm zwei entsehlische Edelbilder angenagelt waren, die mit gebundenen Händen, den Strick um den Hals, zwei Offiziere darstellten, welche in der Kriegszeit zu den Franzosen übergegangen waren. Damals aber war der Galgen ein düsterer, alter Pfeiler, der sechs eiserne gewichtige Arme ausstreckte, welche nicht selten voll Früchte hingen, die nur der Henker mit seinem Messer pflückte. Ein Sitter zog sich um den schauerlichen Platz, der viel Entsehlliches gesehen, von den Tagen an, wo man hier die dreißig Juden auf Schreiterhausen Rockweise verbrannte und oben auf der Spitze den Kesselsücker, der ihnen die geweihte Hostie verkauft, welche sie mit Nadeln durchstochen und angepöien hatten, bis auf Lippold, den Zauberer und Hofsjuden Joachim's des Zweiten, der auch hier auf dem Rade starb, und so durch alle die grausamen, wilden Zeiten und strengen Regimenter hinab, bis zum Tage, von dem wir reden. Das Schicksal des Leutnants blieb neugierig stehen, sah die Freyen von den Stricken an, mit denen oben am Pfeiler der Wind spielte, und sagte zu seinem Schwertknecht: Siehst Du, Martha, hier bringen sie die armen Sünder her mit gebundenen Händen und hängen sie auf. Und wer einmal da sterben soll, den ruft der Galgen, sagt die alte Susanne, wenn er vorbei geht, darum bleiben die Wserrichte auch hübsch weit davon. — In dem Augenblick segte der Wind heftig über

zu besürchten, daß sie Alles versengen möchte. Sonst hat man im Ganzen für das Jahr recht fröhliche Ausichten. (D. N. Z.)

Schweiz.

Das „basellandschaftliche Wochenblatt“ enthält folgende Erklärung von General Ufer in Bezug auf die ihm aus Eßlingen zugefundete Unterstützung: „Böse Buben haben mich in deutschen Zeitungen ausgeschmiert und verschrieen, als wenn ich verarmt sey und im Spital zu Lieslall siße. Da sind in einer Stadt in Deutschland, in Eßlingen, ein Paar gute Freunde von mir, die ich aber weiter nicht kenne, zusammengetreten und haben mir, ihrer Drei, geschrieben, sie hätten diese Nachricht im „Schwäb. Merkur“ gelesen und das habe sie recht angebauert. Deswegen schicken sie mir einen Bankchein von zehn Gulden, damit ich sehe, daß ich noch überall Freunde habe. Das hat mich recht herzlich gefreut, und ich habe ihnen dafür gedankt. Aber Gottlob ist es nicht so mit mir, wie man mich verschrieen hat. Ich will also den Schein Einem schicken, der es jetzt nöthiger hat, als ich, und es besser verdient. Ich will es dem guten, blinden Professor Baumann in Luzern schicken. Diesen haben die schwarzen Vögel und die Knuten unterdrückt, daß es eine Schande ist, und die Patrioten in der Schweiz müssen dafür thun, daß diese nicht die Oberhand bekommen. Es wäre ein großes Unglück für das Schweizerland. Lieslall, den 16. Brachmonat 1843. J. J. Ufer, General.“ — In dem Schreiben, womit Ufer dieses Blatt seinen Freunden in Eßlingen schickte, heißt es: „Ihr schöner Brief hat mich recht gefreut, es hat mich gefreut, zu sehen, daß ich in Deutschland draußen, wo sonst nicht Alles sauber ist über'm Nierenstück, auch noch gute Freunde habe, die auch noch etwas darauf halten, wenn man den Leuten die Wahrheit gerade raus in's Gesicht sagt. Ich danke vielmals für das Geschenk, aber Gottlob habe ich es nicht nöthig. Ich muß ganz falsch in den Zeitungen ausgeschrieben worden seyn. Nein! ich habe noch Mittel genug, meine alten Tage ehrlich durchzubringen, so lang mir Gott das Leben schenkt. Darum habe ich gedacht, ich wolle Euer Geschenk einem andern, einem recht braven Mann schicken. Es ist der Professor Baumann in Luzern, ein guter, herzhafter Patriot, der ist blind geworden, hat Weib und Kinder, und die schwarzen Paffen und das Jesultenvolk haben ihn vom Platz gestoßen. Ich denke, Sie werden nichts darwider haben, weil ich es Einem schickte, der es nöthiger hat. Ich danke Ihnen nochmals freundlich und schicke Ihnen allen einen patriotischen Gruß. Ihr J. Jakob Ufer, General.“

Solothurn. Der schweizerische Architektenverein hat zu seinem künftigen Versammlungsorte Solothurn bestimmt. Präsident ist Hr. Zetter von Solothurn.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. (Korresp.) Die widersprechendsten Gerüchte laufen in der Stadt um; n. A. ging die Rede, der Regent wolle sich auf Madrid zurückziehen und daß er selbst bereits sein Nachtlager in Oanna nehmen werde. — Die hiesige Nationalgarde ist der Regierung fortwährend ergeben. Die Stadt selbst hat bis jetzt wenig Antheil an der Bewegung genommen; die Pressefreiheit wird übrigens durchaus nicht gestört. — Nach der „Gaceta de Madrid“ zu schließen, hatte Zurbano so Unrecht nicht, in seinen Verkündigungen von der Zusammenberufung der Cortes zu sprechen, welche in zwei Monaten stattfinden, wo es sich dann zeigen werde, ob die Regenshaft weitere Dauer haben solle oder nicht. Somit, sagt die „Gaceta“, handelt es sich nun darum, zu wissen, ob die Regenshaft in vierzehn oder schon in zwei Monaten ein Ende nimmt. — Die Königin Christine soll, nach dem ministeriellen „Espectador“, bereits 3,250,000 Fr. für den Aufstand in Spanien aufgewendet haben.

Paris, 6. Juli. (Korresp.) Telegraphische Meldung: „Bayonne, 5. Juli. Bilbao hat sich gestern ausgesprochen. Es hat dabei kein blutiger Zusammenstoß statt gefunden; gleich darauf wurde eine Junta gebildet. Sechs Trincaduren und ein span. Kriegskutter, die auf der Rede von San Sebastian liegen, haben sich vorgestern, am 3. d., ausgesprochen. Eine der Trincaduren hat 20,000 Duros nach Bilbao gebracht, um die Truppen zu bezahlen. Diese kleine Flottille hat sich nach Santander gewendet.“ Der Abfall dieser Schiffe ist ein bedeutender Schlag für den Regenten, dem jetzt nur noch die Eremacht in den Häfen des atlantischen Ozeans zur Verfügung steht. — Da Bilbao sich ausgesprochen hat, so bleibt dem Regenten in den basischen Provinzen als fester Platz nur noch San Sebastian; allein dieser Punkt ist jetzt ohne Flottille und kann daher nicht lange Widerstand leisten, um so weniger, als Behobia, wie es heißt, von den Aufständischen besetzt werden wird. — Auch die Provinz Segovia (nahe bei Madrid) und Huelva in Andalusien sollen ihr Pronunciamento gemacht haben. In letzterer Provinz sind Espartero nur die Städte Cadix und Huelva treu geblieben; das Uebrige ist alles gegen die Regierung aufgestanden. Gleich nachdem Sevilla sich erklärt hatte, ließ der politische Oefe von Huelva unter dem Vorwand, über die ihrerseits zu treffenden Maßregeln zu berathschlagen, die der Bewegungspartei angehörenden Männer zu sich einladen und als sie versammelt waren, behielt er sie als Gefangene zurück und ließ sie im Geleite einer Schwadron Reiterei nach der Festung Ayamonte abführen. Auf die Nachricht von diesem Handstreich hin erhob sich die ganze Provinz wie ein Mann und setzte zu Palma (an der sevillauer Straße) eine Junta ein. — Der Regent ist nun nur noch über vier bedeutende Städte Herr, nämlich Badajoz, Cadix, Ferrol und Saragoßa. — Das Dekret, welches die provisorische Regierungsjunta zu Barcelona am 29. Juni verkündigt hat und wodurch Espartero entsetzt wird, lautet, wie folgt: „Im Namen der Nation! Da die Regenshaft des Herzogs von Vittoria als unvereinbar mit dem Staatswohl anzusehen ist, so hat die provisorische Regierung folgenden Beschluß gefaßt: Art. 1. Da Valdomero Espartero, Herzog von Vittoria und Morella und Graf von Luchana wird der Regenshaft des Königreichs entsetzt, welche er während der Unmün-

den Platz. Die Halsseisen unten an ihren Ringen schlugen klirrend zusammen, oben streifte der Wirbel den Strick von dem eisernen Arme, drehte ihn in die Luft und schleuderte ihn dicht vor die Füße des Leutnants, der ihn unmutig mit dem Fuße fortstieß. — Was schwagt der Junge! sagie er und sah zu dem Todesgerüst auf. Es ist wohl Mancher da gestorben, dessen schuldlos vergossenes Blut noch jetzt zum Weltherrn um Rache schreit; manch Anderer aber ist auf Eiderbunen sanft und selig eingeschlummert, der tausend Mal Strick und Rad werth war. Dummes Zeug mit dem Wahrzeichen! Wie lange wird's noch dauern, ehe die Welt klug wird? wie lange wird's dauern, ehe die Menschen aufhören, sich wie die Bestien zu behandeln? Der philosophische Herr unterbrach seine Betrachtungen, die er mehr vor sich hin murmelte, als an seine Begleiter richtete, um einen Gruß zu erwidern, der ihm durch das Bitterfenster des Stockhauses in der Wache zugesandt wurde, an der sie eben vorüber gingen. Hinter den Eisenstäben stand der kleine, häßliche Maurer mit dem branntrothen Haar, der gestern bei dem Aufstande sich so rebellisch, friedfertig und doch als braver Kamerad bewiesen hatte. Er machte seinem Bekannten einen tiefen Diener, indem er zugleich ein klägliches Gesicht schnitt und heftig mit den Schultern zuckte. — Was hab' ich gesagt, lieber Herr? rief er. Hab' ich's nicht gesagt?

Freilich hab' ich's gesagt. Es wird uns Allen ein Bißchen schlecht gehen. Nun sitzen wir hier im Loch und meine alte Mutter sitzt zu Haus, das alte Weib,

bigkeit der Königin verfaß. Art. 2. Die ganze Nation, die Angestellten aller Staatsverwaltungszweige jeder Art, Klassen und Kategorien werden vom Gehorsam entbunden, welchen sie dem Gesetze gemäß dem Regenten schuldig waren. Durch ein anderes Dekret der provisorischen Regierungsjunta werden alle seit dem 23. Mai 1843 (an welchem Tage das erste Pronunciamento, das von Malaga, stattgefunden) ernannten Grade und Anstellungen von der provisorischen Regierung als nichtig erklärt und alle vom 30. Juni d. J. an geschaffenen Geldvorstände, Pflanzungen und Einzahlungen von Staatsgeldern an Gspartero als nicht geleistet betrachtet. — Die provisorische Regierung zu Barcelona hat ein neues Amnestiedekret bekannt gemacht, welches ganz auf den Grundsätzen jenes vom 18. Mai beruhet (Vergeben und Vergessen für alle politischen Vergehen vom 4. Juni 1840 bis 25. Mai 1843). — Das „Eco de Aragona“ ist mit den 3 madriider ministeriellen Blättern fast das einzige dem Gspartero treugebliebene Organ. — General Zurbano gesteht selbst ein, daß ihn Mangel an Lebensmitteln genöthigt habe, nach Lerida zurückzukehren. Die katalonischen Truppen hätten keine offene Schlacht annehmen, sondern ihn in's Gebirge locken wollen.

Amerika.

Mexiko. * London, 4. Juli. Der „Standard“ sagt: Durch die neuesten Nachrichten aus Mexiko (über Westindien) erfahren wir, daß Santana ein Corps von 4000 Mann zu Tacubaya, wo er sich aufhält, gebildet hat. Die Dinge in unserm Lande sind noch nie so schlecht gegangen, wie der Zeit; nirgends Vertrauen und überall Geldmangel. Die Zwangsanleihen sind nicht bloß nöthig, um die den Vereinigten Staaten zu entrichtende Entschädigungssumme (2,500,000 Dollars) aufzubringen, sondern auch um die Solddrückstände des Militärs zu bezahlen. Die Einfuhrabgaben sollen auf 20 Prozent erhöht werden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß bald eine Revolution in Mexiko ausbrechen wird, 80 Deputirte oder Notabeln sind, sagt man, bereits ausgereisen, um eine neue Konstitution (die wievielte? weiß der Himmel) zu entwerfen. Die Regierung hatte die Absicht, eine Einkommensteuer einzuführen; die Maßregel fand aber lebhaften Widerstand. — Der Krieg gegen Yucatan dauerte noch fort; 2000 Mexikaner, welche Merida einzunehmen abgeschickt worden waren, haben kapituliren müssen.

Baden.

* Karlsruhe, 9. Juli. Es ist in den letzten Tagen in dem „Heidelberger Journal“ vielfach über eine theologische Frage verhandelt worden, die zu den tiefsten und innerlichsten Theilen der christlichen Glaubenswissenschaft gehört und deshalb gar wenig zur Besprechung in einem politischen Blatte sich eignet. Daß man dennoch einen solchen Kampfplatz auswählte, deutet von vorneherein auf den Charakter des Streits. Es war im Grunde eine persönliche oder doch kirchlich-politische Angelegenheit von mehr lokaler Natur, die man in's Auge gefaßt hat. Man kann sich des Eindruckes kaum erwehren, daß es sich eigentlich darum handelte, die Wirksamkeit des an der Spitze unseres evang. Schullehrerseminariums stehenden Mannes nun auf dem Wege der Presse zu untergraben, nachdem aus der Generalsynode selbst mißlungene Versuche für diesen Zweck gemacht worden. Verwunderlich wenigstens muß es erscheinen, daß erst jetzt bei Gelegenheit der Berichte über die Generalsynode transpirirt, was man ja schon vor einigen Monaten aus der öffentlichen Prüfung des Seminariums hätte erfahren können. Einfeinder dieses hat der Religionsprüfung dieser Anstalt nicht beigewohnt, kann also über die bestimmte Fassung von Frage und Antwort, von welcher hier die Rede ist, kein Urtheil abgeben. Gesetzt, daß Frage und Antwort, Folgen des Sündenfalls betreffend, sich wörtlich so verhalten, wie nach den bisherigen Verhandlungen angenommen wird, so hält auch Einsender diese Auffassung, die aus dem Zusammenhange des Ganzen Einzelnes herausgreift, für eine solche, die viele Blößen darbietet. Aber, wahrlich, die letzten Gründe, aus denen man von gegnerischer Seite operirt, sind gewiß von Allen, die sich einer bestimmt christlichen und zusammenhängenden Weltanschauung bewußt sind, entschieden zurückzuweisen. Wer den Zusammenhang des menschlichen Geschlechts mit dem Leben der Natur läugnet, — und kein Leben ohne Bewegung, Veränderung, Entwicklung! — der bleibt bei allen Versicherungen des Gegentheils im Widerspruche mit der gesammten Schrift- und Kirchenlehre, überhaupt mit jeder geistesfüllteren Lebensansicht. Es ist eine noch viel größere Zerstückelung, den Zusammenhang zwischen der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit und den Entwicklungen der Erde, dem mütterlichen Boden dieser Geschichte, zu zerreißen; es ist eine noch ganz anders entwürdigende Anschauung der Natur, wer in derselben nur einen Mechanismus sieht, der von Ewigkeit her besteht, an dem sich nirgends eine Weiterbildung zeigt, der wie ein Uhrwerk erscheint, das jeden Tag aufgezogen wird. Ueber solch' eine Ansicht ist ebensowohl die ganze lyrische Poesie hinaus, die nicht mit Lebensarten spielt, wenn sie von dem Zug der Trauer und der Sehnsucht singt, der das kreatürliche Leben durchdringt, als auch die erstere Naturwissenschaft, welche und die tausendfältigen Versuche und Verwandlungen darlegt, in welche die Natur eingeht, um ihre Idee zu erreichen, Versuche, die bei aller vollendeten Ausbildung der einzelnen Exemplare nicht gelingen. Es ist eine viel erhebendere Ansicht, auf dieses Ringen in den Bildungen der Natur hinzuweisen, als die idyllisch-sentimentale, die gerade unter den Theologen so sehr gang und gäbe ist, wie ja den stillen und starken Menschen der Kampf und das Streben nach einem Ziele mehr anspricht, als beglückendes Ginerlei. Behauptungen, es spreche keine einzige Stelle des Neuen Testaments für diesen Zusammenhang von Menschen- und Naturgeschichte, obwohl die Ergeße über Röm. 8, 19. 20. weitaus die meisten Erklärer auf dieses Resultat führt, Behauptungen dieser Art sind sehr bedauerlich, insbesondere, wenn sie von Theologen oder theologisch Gebildeten ausgehen.

Denm da die oberste Leitung des Kirchenwesens in weltlicher Hand steht, der man eine nähere Bekanntschaft mit den Ergebnissen der Schriftforschung nicht zumuthet, wie leicht kann bei den obersten Behörden im besten Glauben an die Richtigkeit von Behauptungen, die ein Theologe, also ein Sachverständiger, ausgesprochen, ein schädliches Vorurtheil gegen die entstehen, welche im Grunde doch nur auf biblischem Boden sich bewegen. Es ist eigenthümlich, wie eine gewisse Richtung der Theologie so gerne an die öffentliche Meinung sich wendet, um diese von der Unhaltbarkeit des evangelischen Glaubenssystems, gegenüber der bestehenden Naturwissenschaft, zu überzeugen, vielleicht unbewußt sich anlehend an den Zug, der gegenwärtig die Naturwissenschaft an den Geist der Zeit bindet, und ihr als der Basis unserer wahrlich nicht zu verachtenden materiellen Interessen, eine so große Achtung und Rücksicht mit Recht bewahrt. Aber die Alten über das Verhältnis zwischen Natur- und Glaubenswissenschaft sind noch nicht geschlossen. Der bekannte Spruch Baco's über die oberflächlichere und tiefere Ansicht der Natur ist noch nicht erschöpft; es gibt hier Dinge zu betrachten, für deren Erkenntniß der Stand unserer Wissenschaften bis jetzt noch lange nicht ausreichen möchte, darum beide Gebiete, deren Verhältnis hier berührt ist, vorherhand ihre Arbeiten abgesondert von einander fortsetzen; sie kommen auf diese Art gewiß früher von selbst zusammen, als wenn man eine künstliche Vereinigung versucht! Am Ende handelt es sich freilich nicht mehr um ein nur wissenschaftliches, sondern um ein Glaubensinteresse, und dann werden sicherlich auch diejenigen, welche nicht in jede individuelle Darstellungsweise des evangelischen Glaubens einzustimmen vermögen, welche es sogar beklagen, wenn man auf diese oder jene individuelle Darstellungsform zuletzt dasselbe Gewicht legt, wie auf die wesentliche Erfahrung des Glaubens selbst, sie werden sich, sage ich, nicht lange besinnen, auf welche Seite sie zu treten haben, wenn es die Bewahrung des evangelischen Glaubens gilt, wie er lebendig an den eigenen Herzen erfahren wird.

Baden, 8. Juli. Das seit mehreren Tagen anhaltend herrliche Wetter hat dem hiesigen Badeleben ein ganz anderes Ansehen gegeben und viele trübe Gesichter aufgehellt. Seit einigen Tagen treffen täglich mehr Fremde ein, als an denselben Tagen im vorigen Jahre. Auch füllen sich nunmehr die Privatwohnungen. — Es wurden am gestr. Tage von Sr. erzbischöf. Eminenz über 1100 Firmlinge in der hiesigen Stadtkirche gesirmt. Der Erzbischof wurde von dem Kloster Lichtenthal, woselbst er sein Abtheilungsquartier genommen, von den Behörden und den Bürgergarden in feierlichem Zuge abgeholt und ebendorthin auch wieder zurückgeleitet. (A. Badz.)

— Weiterer Bericht über den bermaligen Stand der Landwirtschaftl. Produkte. (Aus dem landwirthschaftl. Wochenblatte.) 1) Aus Wollbären (im Odenwalde), vom 1. Juli. Ungeachtet der so äuffert ungünstigen Witterung ist es zum Erstaunen, wie schön die Sommer- und Winterfrüchte auf dem Felde stehen. Korn und Spelz haben bei schönen und vollkommenen Aehren eine Höhe und Schönheit, wie sie in einer langen Reihe vorhergegangener Jahre nicht gesehen wurde, desgleichen verspricht der schöne Reys mit seinen vielen und vollkommenen Schoten eine reichliche Ernte. Der Klee und das Wiesen gras, welches im Augenblicke dieser Berichterstattung noch größtentheils auf dem Halme steht, hat eine merkwürdige Höhe, und bedarf nichts mehr, als nur einige schöne Tage zum Trodnen und Heimschaffen. Wenn auch hier und da einzelne Sträucher Kornfelder gefallen sind, wenn auch hier und da, in nassen Feldern, die Kartoffeln etwas gelitten haben, von dem Kern- und Steinobst vieles abgefallen ist, die gesetzten Kohl- und Wurzelpflanzen hier und da anfangen, durch den vielen Regen gelb zu werden, langsam wachsen, und der Weinstock nicht recht zum Blüthen kommen will, so ist, wenn die Witterung nur einigermaßen günstiger wird, an einem sehr gesegneten Jahre gar nicht zu zweifeln, und die gegenwärtige Brod- und Getreidetheuerung steht mit der vorausschicklichen reichlichen Ernte in gressem Widerspruche. 2) Aus Schönau (im Schwarzwalde) ist der Bericht ziemlich gleichlautend mit dem Vorstehendem. 3) Aus Emmendingen, vom 30. Juni d. J. Der gelinde Winter und der darauf gefolgte zeitige und wunderschöne Anfang des Frühjahrs haben heuer den Landmann zu den schönsten Hoffnungen eines gesegneten Jahres berechtigt. Die regnerische Witterung des Mai und Juni hat leider diese Erwartungen bedeutend geschwächt, und wie man gewöhnt ist, gleich das Schlimmste zu denken, so sprach man schon von einem 1816er Jahre, das wiederzukehren scheint. Die alte Regel, daß das Wetter sich bezahle, auf die Trockenheit des letzten Jahres angewendet; die in der wärmeren Jahreszeit für die hiesige Gegend sonst seltenen, jetzt aber häufigen Nebel, und besonders der Glaube, daß der einmal angenommene Charakter des Jahrganges sich das ganze Jahr hindurch gleich bleibe, mögen, nebst dem bereits vorhandenen Mangel und der Theuerung der nöthigsten Lebensmittel das Reiste zu diesen Besorgnissen beigetragen haben; denn der Stand der Früchte und aller übrigen Gewächse hätte gerade das Gegentheil bewirken sollen. Noch nie standen die Gewächse jeder Art schöner im Felde, und besonders prägnant die Früchte in solcher Fülle, daß der geringe Schaden, den einzelne Gattungen durch die Mäße genommen haben, gar nicht in Anschlag zu bringen ist. Kommt jetzt warmes, trockenes Wetter und begünstigt das Reifen des Kornes und Weizens, so wie das Blüthen der Reben, so dürfte dieses Jahr unter die gesegnetesten zu rechnen seyn. Man sieht der Ernte unter solchen Umständen natürlich mit Sehnsucht entgegen, und bei günstiger Witterung würde Roggen in 14 Tagen theilweise eingeheimt werden können. Es ist zu befürchten, daß die Früchte zu früh genommen und genossen werden; eine Belehrung in öffentlichen Blättern über die Nachtheile eines solchen Genußes dürfte jetzt an ihrem Platze seyn. (Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c k o t.

und heult. Ich kann's doch aber nicht ändern. — Werdet Ihr denn nicht losgegeben? fragte der Leutnant theilnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Nachen, 5. Juli. Auf der Eisenbahnsektion von hier zur belgischen Gränze, deren Vollendung man binnen sechs Wochen entgegenzieht, befindet sich auch, zum ersten Mal in Deutschland angewandt, ein elektrischer Telegraph, der zum Signalisiren zwischen dem aachener Stationsplatz und dem Maschinenhause am Tunnel im aachener Busch dienen soll, und, da derselbe später wohl noch vielfach in unserem Vaterlande zur Anwendung kommen dürfte, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. So weit der Apparat bis jetzt aufgestellt ist, besteht er in vier Leitungsdräthen von starkem Eisenbraute, welche von der Station aus nach dem Maschinenhause geleitet sind und wovon je zwei eine Kette bilden, in welcher ein elektrischer Strom wirkt. Der Apparat ist so eingerichtet, daß man vermittlest des elektrischen Stromes oder durch Unterbrechung desselben sehr verschiedene Zeichen geben kann, durch deren Kombination sich eine ganze Reihe von Fragen und Antworten zusammensetzen läßt. Bevor ein elektrisches Signal gegeben wird, läßt man durch den elektrischen Strom eine Art Weckeruhr spielen, welche an beiden Endpunkten der Leitung zugleich in Thätigkeit kömmt. Dieses wird wieder auf eine ganz einfache Art dadurch bewirkt, daß man durch den elektrischen Strom ein Eisen, welches sehr oft mit einem dünnen Leitungsdrahte umwunden ist, magnetisch macht, so daß es einen Klinchalen anzieht, welcher durch seine Bewegung am Uhrwerke den Mechanismus der Uhr in Bewegung setzt. Nachdem dieser Wecker aufmerksam gemacht hat, erfolgt erst das eigentliche Signal, welches durch die Motion eines Zeigers auf einem mit sechs

Wuchstaben versehenen Zifferblatte gegeben wird. Die Mittheilung geschieht mit außerordentlicher Schnelligkeit. (Nach früheren Mittheilungen englischer Blätter hat der elektrische Telegraph ein Maximum in der Geschwindigkeit erreicht, das alle Vorstellungen übersteigt, da solche ungefähr 120,000 (englische) Meilen in der Stunde beträgt. In diesem Verhältnis kann von Bristol nach Birmingham eine Nachricht in 1/1000 Sekunde, oder um die Erde, wenn Metalldrähte zur Leitung der Elektrizität um sie gelegt werden könnten, in 1/2 Sekunde befördert werden. Auf der Blackwall, wie auf einem Theil der Great Western-Eisenbahn, sind solche Telegraphen schon in praktischer Thätigkeit.)

Koblentz, 5. Juli. Unsere Stadt hat eine Annehmlichkeit mehr erhalten, indem auf Anordnung der Militärbehörde jetzt während des Sommers in jeder Woche zweimal, nämlich Dienstag und Freitags Abends abwechselnd die Musikchöre des 29. Infanterieregiments so wie der Artillerie unter der Allee vor dem hiesigen Residenzschlosse spielen.

Basel. Die hiesige Zeitung vom 3. sagt: Die gestrige Nacht war für die Bewohner der kleinern Stadt eine sehr unruhvolle; unter furchtbarem Getöse stürzte zwischen 10 und 11 Uhr ein an die Hintergebäude des Washauses zum rothen Löwen stoßendes haufälliges Wohnhaus ein, welches von mehreren ärmern Familien bewohnt war. Unter außerordentlicher Mühe und Gefahr, da das in seinem Innern zusammengebrochene Haus ein Nachstürzen der äußern Mauern befürchten ließ und das Dunkel der Nacht die Unsicherheit noch vermehrte, gelang es dem Hülf leistenden Personale, von welchem sich Einige durch Muth und Hingebung auszeichneten, zu den unglücklichen Bewohnern durchzubringen: der größte Theil derselben fand sich jedoch, man darf wohl sagen wunderbarerweise, unverletzt, einige andere kamen mit Verwundungen davon, eine Frau und ein Kind dagegen konnten nur als Leichen hervorgezogen werden.

